

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1922**

12.6.1922 (No. 134)

# Karlsruher Zeitung

## Badischer Staatsanzeiger

Expedition:  
Karlstr. 14  
Telefon:  
Nr. 953  
und 954  
Postkonto:  
Karlsruhe  
Nr. 3515.

Verantwortlich:  
Hauptredakteur:  
C. A. W. E. n. d.  
Druck  
und Verlag:  
G. Braun'sche  
Hofbuch-  
druckerei, beide  
in Karlsruhe.

**Bezugspreis:** In Karlsruhe und auswärts frei ins Haus geliefert vierteljährlich 72 M. — Einzelnummer 1. — M. — Anzeigengebühr: 1.70 M. für 1 mm Höhe und ein Siebenteil Breite. Briefe und Gelder frei. Bei Wiederholungen tarifreduzierter Rabatt, der als Kassenzahlung gilt und verweigert werden kann, wenn nicht binnen vier Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Amtliche Anzeigen sind direkt an die Geschäftsstelle der Karlsruher Zeitung, Badischer Staatsanzeiger, Karlstr. 14 zu senden und werden in Vereinbarung mit dem Ministerium des Innern berechnet. Bei Abgabe von Anzeigen, die nicht in der Zeitung abgedruckt werden können, wird keine Gewähr übernommen. Unverlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

### Amtlicher Teil.

#### Die Lage des Arbeitsmarktes.

Der Arbeitsmarkt hat sich weiterhin günstig entwickelt. Dementsprechend ist (insbesondere infolge vermehrter Aufnahmefähigkeit des Baugewerbes) ein weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit festzustellen.

Besonders lebhaft gestaltete sich die Nachfrage nach landwirtschaftlichem Dienst- und auch nach geübtem Hilfspersonal; auch Gärtner sind stärker gesucht. — In der Metall- und Maschinenindustrie bezog sich der Bedarf besonders auf Dreher, Fein- und Feinmechaniker, auch ältere Maschinenführer wurden ziemlich verlangt, doch besteht gerade in diesem Bereiche an jüngeren, weniger ausgebildeten Kräften ein Mangel. Der außerordentlich flotte Geschäftsgang der Porzellan- und Edelmetallindustrie, die besonders Gürtler und Metalldrücker benötigt, kommt in der Tatfrage zum Ausdruck, daß im Monat Mai in 76 Betrieben von zusammen rund 2500 Personen Überstunden geleistet wurden. — Die chemische Industrie benötigte eine größere Anzahl Arbeitskräfte, desgleichen hat die Konfekt- und Süßwarenindustrie vermehrte Arbeitsgelegenheit, auch die Zigarenindustrie zeigte sich aufnahmefähig. — Die günstige Arbeitsmarktlage im Holz- und Schnitzstoffgewerbe, wie auch im Schneid- und Bandwerk, erfährt keine Veränderung, ebenso sind zurzeit Stellen für jüngere Friseurinnen in größerer Zahl als offen gemeldet. — Der Bedarf an Schulmännern immer noch gering. — Der Bedarf an Facharbeitern ist andauernd sehr stark, auch nach ungelerten Arbeitern bestand größere Nachfrage. — Der Bedarf an männlichem und weiblichem gastwirtschaftlichem Personal blieb auf derselben sehr beträchtlichen Höhe wie in der Vorwoche.

#### Der Beschluß des Anleihekommitees.

Das Anleihekommitee, das am Samstag vormittag seine 10. Sitzung abhielt, hat das Ergebnis seiner Beratungen in einem Bericht an die Reparationskommission übergeben, der noch im Wortlaut veröffentlicht werden wird. Der französische Text des Dokuments umfaßt dreizehn Seiten im Schreibmaschinenschrift. Es gibt, wie der Pariser Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ meldet, einleitend den mit der Reparationskommission wegen der Begrenzung des Komitee-Mandates geführten Notenwechsel wieder, um im Anschluß daran zu erklären, daß das Komitee nach Empfang der Antwort der Reparationskommission und nach Kenntnisnahme der Tatsache, daß der Hauptgläubiger Deutschlands einen Vorschlag, der eine neue Begrenzung der deutschen Schuldverpflichtungen enthalte, nicht wünsche, sich dahin entschieden habe, daß es im Augenblick nicht in der Lage sei, seine Arbeiten ausserhalb fortzusetzen, und sich deshalb darauf beschränken müsse, lediglich eine Antwort auf die ihm ursprünglich gestellten Fragen zu geben. Das Komitee wünsche vor allem zu vermeiden, daß man sich ein falsches Bild von der Lage und insbesondere von seiner eigenen Haltung mache. Seine Mitglieder hätten keinen Augenblick den Wunsch gehabt, ihr Mandat ungebührlich zu erweitern; sie hätten im Gegenteil von Anfang an die Auffassung gehabt, daß ihre rein technische Aufgabe lediglich ein Faktor des Problems darstelle, dessen Lösung einzig und allein Aufgabe der Reparationskommission und der alliierten Regierungen sei. Dagegen seien sie bereits in der ersten Sitzung zu der Überzeugung gekommen, daß sie in den Grenzen des ihnen erteilten Mandats unmöglich zu einem Urteil über die Frage einer internationalen Anleihe gelangen könnten.

Zu der Frage der Begrenzung der deutschen Schuld führt der Bericht aus, daß die Mitglieder des Anleihekommitees bereit gewesen wären, sich darüber auszusprechen und die Höchstgrenze anzugeben, bis zu der nach ihrer Auffassung Deutschland belastet werden könne, um im Auslande noch als kreditfähig zu erscheinen, wenn sie von der Reparationskommission einstimmig dazu aufgefordert worden wären. Die Reparationskommission und die alliierten Regierungen wären ja dadurch schließlich in keiner Weise gebunden gewesen. Ein denartiges Gutachten des Komitees hätte ja nicht bedeutet, daß die darin genannte Zahl als die der Maximalleistungsfähigkeit Deutschlands anzusehen, sondern lediglich, daß dies der Höchstbetrag sei, mit dem Deutschland belastet werden könne, um dem geldgebenden Publikum noch als kreditwürdig zu erscheinen. Selbst bei sehr vorsichtiger Schätzung wären diese Zahlungen noch immer sehr hoch gewesen. Die verbündeten Regierungen hätten trotzdem noch immer die Möglichkeit gehabt, auf die Anleihe zu verzichten und von Deutschland wie bisher wesentlich höhere Jahreszahlungen zu verlangen. Die Gründe, aus denen heraus das Komitee zu der Überzeugung gekommen ist, daß die Fortführung seiner Arbeiten im gegenwärtigen Augenblick wenig Zweck hätte, sind die folgenden: Erstens: Frankreich ist der Hauptgläubiger Deutschlands. In allen Reparationsfragen ist sein Interesse der ausschlaggebende Faktor. Die Mitglieder des Komitees waren von Anfang an von der Überzeugung durchdrungen, daß aus jedem Vorschlag, den sie machen würden, Frankreich den größtmöglichen Nutzen ziehen würde. Wenn nun gerade Frankreich im gegenwärtigen Augenblick nicht wünscht, daß die Frage der notwendigen Vorbedingungen allgemeiner Natur, für die Wiederherstellung des deutschen Kredites angeschnitten werde, so hält sich das Komitee nicht für berechtigt, dies doch zu tun. Zweitens: Das Komitee ist aus Gründen, die weiter unten angeführt werden, der Ansicht, daß eine der unerlässlichen Vor-

bedingungen für das Gelingen einer internationalen Anleihe eine günstige Atmosphäre sei. Die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Reparationskommission über eine Erweiterung des Mandats des Komitees hätten aber im Gegenteil eine höchst ungünstige Atmosphäre für die Auflegung einer solchen Anleihe geschaffen. Die im Anleihekommitee vereinigten Bankiers müßten diesem Umstände Rechnung tragen, aus der Auffassung heraus, daß, wenn sie ein Gutachten über die Möglichkeit einer Anleihe abgeben sollten, sie moralisch verpflichtet seien, alles in ihren Kräften Stehende zu tun, um deren Erfolg zu sichern.

Das Komitee hat dann in Beschränkung auf das ihm ursprünglich erteilte Mandat die Frage geprüft, ob bei unveränderter Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Bestimmungen des Friedensvertrages und des Londoner Zahlungsplanes eine internationale Anleihe möglich sei, und gegebenenfalls, unter welchen Bedingungen. Es ist dabei auf folgende Schwierigkeiten gestoßen:

A. Die Wiederherstellung des deutschen Kredites müsse unmöglich erscheinen, so lange das geldgebende Publikum nicht die Gewissheit habe, daß die deutschen Verpflichtungen, wie sie gegenwärtig festgelegt seien, innerhalb der Grenzen der Leistungsfähigkeit Deutschlands lägen und daß Deutschlands Absicht, diesen Verpflichtungen nachzukommen, unverändert bleibe. So lange die gegenwärtige Situation andauere, müßte aber jeder Geldgeber beunruhigt werden durch die Möglichkeit eines Zusammenbruchs der deutschen Finanzen, die sich aus der gegenwärtigen Ungewissheit ergebe und ihrerseits den sozialen Umsturz im Gefolge haben müsse. Außerdem sei es äußerst schwierig, Garantien zu finden, die unter den gegebenen Umständen als absolut ausreichend betrachtet werden könnten als Unterlagung für eine große Anleihe oder doch wenigstens für eine Anleihe von einer Höhe und einer Laufzeit, wie sie nötig wären, um die Lage Deutschlands hinreichend zu bessern. Selbst eine Garantie ersten Ranges wie z. B. die Zölle, die unter gewöhnlichen Verhältnissen als eine solide Bürgschaft für eine Anleihe anzusehen wären, würde jeden Wert verlieren, wenn die ökonomische oder soziale Situation Deutschlands ernstlich erschütterte würde.

B. Mehrfach sei die Ansicht kundgegeben worden, daß die Geldgeber in einigen der wichtigsten Länder, besonders in den Vereinigten Staaten und in England, keineswegs geneigt seien, eine Anleihe zugunsten Deutschlands zu zeichnen, die nicht eine endgültige Regelung des Reparationsproblems ermögele. Andererseits sei es klar, daß selbst wenn es möglich wäre, eine Anleihe auf der Grundlage von Garantien auszugeben, die speziell für diesen Zweck zur Verfügung gestellt würden, diese Anleihe Deutschland nur eine kurze Schonzeit gewähren würde; Deutschland würde dann sehr bald danach der doppelten Verpflichtung unerminderter Reparationszahlungen gegenüberstehen, und die Tatsache, daß seine besten Garantien bereits für den Dienst der Anleihe mit Beschlag belegt wären, würde die Aussichten noch weiter verringern. In der Zwischenzeit würden Deutschland und die übrige Welt weiterhin unter dem Druck jener Ungewissheit stehen, die in allen Ländern das größte Hindernis für die wirtschaftliche Wiedergewinnung sei. Also selbst wenn eine Anleihe dieser Art möglich wäre, so würde damit im besten Falle die Möglichkeit günstigerer Bedingungen für eine Gesamtregelung des Reparationsproblems recht hoch bezahlt sein.

C. Weiterhin habe man geltend gemacht, daß die Kapitalgeber derjenigen Länder, die nicht am Kriege teilgenommen haben, schwer unter der Entwertung der Mark litten, zum Teil deshalb, weil die Konkurrenz der deutschen Industrie einen Vorteil in der Erhaltung dieser Entwertung finde. Es sei darauf hingewiesen worden, daß unter den obwaltenden Umständen diese Kategorie von Geldgebern sich kaum für eine Anleihe interessieren würde, die nicht die Aussichten auf eine Wiederherstellung der deutschen Finanzen auf sicherer Basis enthielte.

D) In Frankreich würde eine Anleihe von begrenzter Höhe großen Schwierigkeiten begegnen, weil bestenfalls Frankreich selber nur einen kleinen Teil ihres Ergebnisses erhalten könnte.

In Anbetracht dieser und anderer Schwierigkeiten sind die Mitglieder des Komitees zu ihrem großen Bedauern zu dem Schluß gekommen, daß es ihnen unter den gegebenen Verhältnissen unmöglich ist, ein günstiges Urteil über die Möglichkeit einer größeren Anleihe abzugeben.

Der Bericht enthält sodann allgemeine Betrachtungen über die Möglichkeit internationaler Anleihen in der Zukunft. Sie gehen dahin:

A) Eine der wesentlichsten Bedingungen ist, daß das Publikum im Gefühl hat, daß Deutschland aus sich selbst heraus ehrliche und genügende Anstrengungen mache, seine Finanzen zu stabilisieren, und außerdem den ehrlichen Willen zu erkennen gibt, seinen Verpflichtungen nachzukommen, in der Hoffnung, dadurch seinen Kredit zu verbessern.

B) Die zweite Vorbedingung ist (wie oben bereits erwähnt) eine Gewissheit darüber, daß die gegenwärtige Unsicherheit in bezug auf das Reparationsproblem endgültig fortfällt.

C) Innerhalb des Komitees ist der Meinung Ausdruck gegeben worden, daß Banken und Publikum in Amerika unter diesen Bedingungen sicherlich geneigt sein würden, Obligationen zu kaufen, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß die Anleihe auf den einstimmigen Wunsch der Alliierten hin aufgelegt wird.

D) Die Mehrzahl der Mitglieder des Anleihekommitees begreift sehr wohl, daß, wenn sie als Vorbedingung einer Anleihe die Abgrenzung der fälligen Leistungen Deutschlands empfehlen, die daran interessierten Länder dazu gebracht werden müssen, sich mit ihren eigenen Auslandsschulden zu beschäftigen. Das Komitee hält sich zwar nicht für kompetent, die Frage der interalliierten Schulden aufzurollen, ist aber der

Überzeugung, daß diese einen wichtigen Faktor des so wünschenswerten Einvernehmens zwischen den Alliierten bildet, das das Komitee als eine der Voraussetzungen für eine Deutschland zu gewährenden Anleihe betrachtet.

Der Bericht kommt zu folgendem Schlussergebnis: Wenn auch das Komitee sich im gegenwärtigen Augenblick nicht für eine Anleihe zugunsten Deutschlands aussprechen kann, so wünscht es darum doch nicht weniger kategorisch seiner Überzeugung Ausdruck zu geben, daß, wenn die zur Wiederherstellung des deutschen Kredites notwendigen Vorbedingungen erfüllt sind, es die Auflegung sehr beträchtlicher Anleihen auf allen Märkten der Welt für möglich hält; die rein finanziellen Voraussetzungen sind daher gegenwärtig außerordentlich günstig, günstiger als zu irgend einem Zeitpunkt seit dem Kriege. Das Komitee legt weiterhin Wert darauf, zu versichern, daß es den dringenden Wunsch hat, alles in seinen Kräften Stehende zu tun, um das Zustandekommen solcher Anleihen zu unterstützen, sobald die von ihm genannten Vorbedingungen erfüllt sind. Es gibt sich Rechenschaft von der außerordentlichen Bedeutung, die für die wirtschaftliche Wiedergewinnung des ganzen Welt die allmähliche Konzentrierung der deutschen Schuld gegenüber den verbündeten Regierungen in eine Privatbank des Auslandes hat; in eine Privatbank, die wie alle anderen öffentlichen Schulden nicht auf Sanktionen, sondern auf den Kredit des Schuldnerlandes gegründet wäre. Das Komitee ist fernerhin der Ansicht, daß die Wiederaufnahme normaler Handelsbeziehungen zwischen den Ländern und die Stabilisierung der Wechselkurse unmöglich ist ohne eine vernünftige Regelung der Reparationszahlungen. Wenn also zu irgend einem Zeitpunkt die Reparationskommission in der Lage sein sollte, durch einen einmütigen Beschluß das Mandat, das das Komitee bisher nur durch Mehrheitsbeschluß übertragen worden ist, zu erneuern, so würden sich die Komiteemitglieder glücklich schätzen, bei einem abermaligen Zusammentritt die jetzt unterbrochenen Beratungen wieder aufzunehmen.

Der Bericht schließt mit der Erklärung, daß, falls sich aus der Hinausschiebung der beabsichtigten Lösung und aus der damit verbundenen Verzögerung des Zustandekommens einer größeren Anleihe ernste Komplikationen für Deutschland ergeben sollten, die Schwierigkeiten für die Unterbrechung einer provisorischen Anleihe nicht unüberwindlich seien. Bei Aussicht auf eine endgültige Regelung in nicht allzu ferner Zeit würde es jedenfalls nicht allzu schwierig sein, eine durch Sicherheiten garantierte kurzfristige Anleihe mit dem Ziele, Deutschland während der Periode der Verhandlungen vor dem Zusammenbruch zu retten, unterzubringen. Gegebenenfalls würde das Komitee bereit, die Auflegung einer Anleihe dieser Art zu unterstützen.

Der Bericht ist von sämtlichen Mitgliedern des Komitees mit Ausnahme des französischen Delegierten Sergent unterzeichnet. In einer Erklärung, in der dieser die Verweigerung seiner Unterschrift zu rechtfertigen sucht, heißt es, daß er in Übereinstimmung mit dem Vertreter Frankreichs in der Reparationskommission der Auffassung sei, daß das Anleihekommitee seine Befugnisse überschreite, wenn es Veränderungen an den Verpflichtungen des Deutschen Reiches, wie sie in dem Vertrag von Versailles und dem Londoner Zahlungsplan festgelegt seien, zum Gegenstand einer Prüfung machen würde.

### Politische Neuigkeiten.

#### Ministerzusammenkunft in Freudenstadt.

Aus Freudenstadt wird vom 11. ds. berichtet: Einer Einladung des Reichspräsidenten folgend, trafen gestern Reichsminister Dr. Wirth und Reichsminister des Innern Dr. Rathenau zusammen mit dem württembergischen Staatspräsidenten Dr. Heber aus Stuttgart hier ein. Der Reichsminister und Dr. Rathenau führten am Abend nach Baden-Baden weiter. Heute Abend reiste der Reichspräsident zum Besuch der Gewerkschaften auf zwei Tage nach München.

Der württembergische Ernährungs- und Arbeitsminister Keil und der bayerische Gesandte in Stuttgart, Dr. Fischer, hatten gestern in Freudenstadt eine Zusammenkunft mit dem badischen Finanzminister Dr. Köhler und dem badischen Minister des Innern, Remmele, zur Besprechung wirtschaftlicher Fragen.

#### Zusammenstöße in Königsberg.

Das Wehrkreiskommando Königsberg teilt unterm 11. mit: Bei dem Anmarsch der Truppen des Standorts Königsberg zur militärischen Parade vor Hindenburg auf dem Kasernenhof der Pionierkaserne wurden auf den mit dem Polizeipräsidenten vereinbarten beiden Anmarschstraßen die Truppen und einzelne Offiziere und Mannschaften von instabilen Teilnehmern der gegen den Feldgottesdienst der Kriegervereine usw. auf den Debauer Platz einberufenen Gegendemonstrationen größtenteils beleidigt und tätlich angegriffen.

Ein starker planmäßiger Angriff richtete sich gegen die zweite Abteilung des Artillerieregiments 1 in der Königsallee, offenbar mit der Absicht, die Truppen zu entwandern. In dem Handgemenge wehrte sich jeder, wo er angegriffen wurde, teils mit dem Kolben, teils mit dem aufgefingelten Seitengewehr und einzelne besonders Bedrängte mit der Schusswaffe. Es wurden etwa 15 Schuß abgegeben. Erst nach Gebrauch der Schusswaffen stoben die Demonstranten auseinander. Nach Mitteilung der Polizei wurden eine Zivilperson getötet und vier Demonstranten durch Oberschenkelsschüsse verwundet. Der Rückmarsch der Truppen von der Parade vollzog sich reibungslos.

# Die Ermordung Erzbergers vor Gericht.

DZ. Offenburg, 10. Juni 1922.

In der heutigen Vormittagsverhandlung gegen Killinger wurde von Killinger selbst überhaupt nicht gesprochen. Die umfangreichen Zeugenvernehmungen erstreckten sich lediglich darauf, den Beweis zu erbringen, wo Schulz und Tillessen sich im Monat August 1921 aufgehalten haben. Aus den Aussagen der Zeugin Fräulein Ostertun aus Spandau geht hervor, daß Schulz sich vom 6. bis 11. August bei ihrer Familie zu Besuch aufhielt. Zwischen der Zeugin und den beiden Tätern habe ein harmloser Briefwechsel stattgefunden, der jedoch alsbald seitens der beiden unerwidert blieb. Nach Bekanntwerden des Todes sei ihr der Gedanke gekommen, daß die beiden die Täter sein könnten. Ähnlich ließ sich ihr Bruder, Student Siegfried Ostertun, aus. Er sagte weiter, die Weiden hätten über ihre Reisepläne nichts erzählt. Nach der Abreise kam ein Telegramm des Inhalts, daß eingehende Postfächer nachgeschickt werden sollten. Die nächste Zeugin, Hiesler, Buffetfräulein im Hotel „Goldener Hirs“ in Elm sagt aus, daß am 17. August ein Fremder eintraf, der sich als Tillessen eintrug und sich als Student ausgab. Im Laufe seines zweitägigen Aufenthaltes erkundigte er sich nach Sigmaringen und Neurou; an letzterem Ort fuhr er angeblich am 18. August. Die Aussagen der Zeugin Schwester Kowala aus dem Jordanbade bei Wibrach ergeben, daß ein Fremder kurz nach der Abreise Erzbergers aus Wibrach im Kurhaus „Jordanbad“ den Aufenthalt Erzbergers zu erfahren suchte; in einem letzten Falle noch telefonisch. Hierbei sei ihm mitgeteilt worden, daß Erzberger sich in Neurou aufhalte. — Diesbezügliche Nachforschungen wurden von den Tätern auch bei den Wirtsleuten des „Grünen Ba.“ in Wibrach angestellt, welche sie an den Geistlichen Rat Vogt, als einen Freund Erzbergers, verwiesen, wovon diese jedoch nichts wissen wollten. Der nächste Zeuge, Otto Fried, Hausdiener im Hotel „Balde“ in Neurou, sagte u. a. aus, Erzberger reiste am 18. August morgens ab; dem Hausdiener hätte er einen Zettel zur Übermittlung an die Post gegeben, damit ihm seine Post nachgeschickt werden konnte. Aus den weiteren Zeugenaussagen geht hervor, daß Tillessen, der diesen Vorgang beobachtet haben mußte, von der Post Auskunft über die neue Adresse Erzbergers zu erhalten suchte, die ihm jedoch als Dienstgeheimnis verweigert wurde. Verschiedene weitere Zeugenvernehmungen brachten weiterhin den Beweis, daß sich Schulz und Tillessen vom 19. bis 21. August in Elm aufhielten. — Hierauf trat eine Mittagspause ein.

In der Nachmittags-Sitzung wurden die Zeugen vernommen, die in Oppenau mit Schulz und Tillessen zusammengekommen waren und die Bahnbeamten der Eisenbahnstation Oppenau. Bekanntlich wohnten Schulz und Tillessen im Gasthaus zum „Hirschen“ unter dem Namen Franz Niese, stud. aus Düsseldorf, und Runo Bergen, stud. aus Bena. Diese beiden Gäste ließen sich um 6 Uhr früh wecken und marschierten um 7 Uhr weg. Sie kamen nachmittags 4 Uhr zurück und machten sich zur Abreise bereit. Inzwischen war die Nachricht über den Mord bekannt geworden. Auf die Frage der Wirtin sagte der größere der beiden, er hätte gemeint, Erzberger sei in Berlin. In diesem Augenblick wurde der Abg. Diez vorbeigeführt. Kurz nach 6 Uhr abends verließen die beiden das Gasthaus und fuhren mit dem 645 Uhrzug nach Appentweier. Während der Vernehmung dieser Zeugin, trat beim Gericht ein Brief aus Vorkum ein, den der Vorsitzende sofort verlas. Es wird darin behauptet, daß der Verfasser aus Gewissensbissen getrieben dem Schwurgericht mitteile, daß ein gewisser Hendrich in Necklinghausen, der durch große Geldmengen zum Stillschweigen gewonnen sei, Auskunft geben könne. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß solchen anonymen Angaben, die bereits wiederholt eingegangen seien, in den meisten Fällen nachgegangen worden sei, jedoch zu keinem Resultat geführt hätten. Die weitere Vernehmung der Hirschwirtin ergibt, daß nach Bekanntwerden der Namen Niese und Bergen verschiedene Pressevertreter die Wirtin aufgesucht haben. Hierauf kamen die Schnitzhunde eingehend zur Sprache. Es wurde betont, daß es kriminalistisch von größter Bedeutung war, daß nichts in die Öffentlichkeit kam, was mit den Feststellungen, besonders hinsichtlich der falschen Namen Niese und Bergen in Verbindung stand, denn die Täter dürften durch eine Veröffentlichung nicht gewarnt werden. Es wurden deshalb abschließend die diesbezüglichen Veröffentlichungen zurückgehalten, um die Spur nach den Tätern nicht zu verwischen.

Die am Schluß der heutigen Verhandlung vernommenen Bahnbeamten bezeugen, daß an dem Nordlage zwei Karten 4. Klasse nach Offenburg an zwei mit dem Signalement identische Herren verkauft wurden. Der Vorsitzende bemerkte, daß

diese Karten nicht auf den Stationen gefunden wurden. Höchstwahrscheinlich hätten die beiden im Zuge gleich nach München weitergelockt.

Daraufhin wird die Sitzung auf Montag vormittag verlagert.

## Badische Uebersicht. Nachträge und Berichtigungen

zu dem vom Badischen Statistischen Landesamt herausgegebenen Verzeichnis der Märkte und Messen in Baden 1923. (Nach dem Stande vom 1. Juni 1922.)

Gemeinde	Amtsbezirk	Bezeichnung der Nachträge und Berichtigungen
Baden	Baden	Die Krämer- u. Schaubudenmärkte finden am 11. März (4 Tage) u. 11. November (4 Tage) statt.
Breisach	Breisach	Die monatlichen Rindviehmärkte werden auf 17. Jan., 21. Febr., 21. März, 18. April, 16. Mai, 20. Juni, 18. Juli, 16. August, 19. September, 17. Oktober, 21. November und 19. Dezember verlegt.
Gengenbach	Offenburg	Die wöchentlichen Schweinemärkte finden nicht mehr statt.
Karlsruhe	Karlsruhe	Die Pferd- u. Viehmärkte werden nicht am ersten Mittwoch, sondern am letzten Mittwoch jeden Monats abgehalten. Ebenso werden die Pferd- u. Viehmärkte vom Mittwoch jeder Woche auf den Dienstag verlegt.
Rannheim	Rannheim	Die Schweinemärkte beginnen Donnerstags um 9 Uhr und endigen um 11 Uhr.
Reersburg	Ueberlingen	Der Krämermarkt am 12. November wird nicht abgehalten.
Offenburg	Offenburg	Schlachtwiehmärkte am 16. Jan., 20. Februar, 20. März, 17. April, 15. Mai, 19. Juni, 17. Juli, 21. August, 18. September, 16. Oktober, 20. November, 18. Dezember.
Pforzheim	Pforzheim	Schlachtwiehmärkte für Großvieh jeden Montag und Mittwoch. Der Frühjahrsmarkt wird vom 23. April auf den 30. April und der Späthjahrsmarkt vom 17. September auf den 10. Septbr. verlegt.
Rastatt	Rastatt	Der Krämermarkt wird vom 4. und 5. November auf den 7. und 8. Oktober verlegt.
St Leon	Wiesloch	Am 22. Oktober wird neben dem Viehmarkt auch Krämermarkt abgehalten.
Tiengen	Waldshut	Der auf 19. September festgesetzte Viehmarkt wird auf den 18. September verlegt.
Bertheim	Bertheim	Krämermarkt am 4. März und 18. November.
Wiesental	Bruchsal	Krämermarkt am 4. März und 18. November.

## Die Bevölkerungsbewegung in Freiburg im Jahre 1921.

St. A. Die natürliche Bevölkerungsbewegung zeigt im vergangenen Jahre in Freiburg einen Verlauf, der sich mit Ausnahme der Eheschließungen nicht wesentlich von dem des letzten Vorkriegsjahres unterscheidet.

I. Geburten. Im Jahre 1921 wurden hier lebend geboren 2500 Kinder, hiervon waren 451 oder 18,0 Prozent unehelicher Abkunft. Von ortsfremden Müttern wurden 756 Kinder geboren, darunter 228 oder 30,1 Prozent uneheliche. Es ergibt sich demnach für Freiburg ein Geburtenzuwachs von 1744 Kindern. Dies bedeutet gegenüber dem letzten Friedensjahre (1913) ein Mehr von 314. Trotz der großen Zahl der Heiraten im Vorjahre ist 1921 also schon wieder ein beträchtlicher Geburtenrückgang eingetreten.

II. Eheschließungen. Wie die Geburtenzahl, so zeigt auch die Heiratshäufigkeit eine stark rückläufige Bewegung. Im Jahre 1921 fanden 1037 Eheschließungen statt; das bedeutet eine Abnahme von 219 gegen das Vorjahr, das mit 1256 Heiraten den Gipfelpunkt darstellt, der bisher in Freiburg, so-

lange statistische Aufzeichnungen vorliegen, noch nie erreicht worden ist. Was den Familienstand der Eheschließungen an betrifft, so ist bemerkenswert, daß im Vergleich mit 1913 die Zahl der Frauen, welche zum zweiten Male eine Ehe eingegangen, auf das Vierfache gestiegen ist, wogegen sich bei den Männern diese Zahl nur verdoppelt hat.

Wie die Eheschließungen, so haben auch die Ehescheidungen in der Nachkriegszeit beträchtlich zugenommen. Während von 1910 bis 1913 im Durchschnitt jährlich 30 Ehescheidungen zu verzeichnen waren, stieg deren Zahl nach einer vorübergehenden Senkung während des Krieges auf 50 im Jahre 1919 und 93 im Jahre 1920; im vergangenen Jahre trat dann wieder ein Rückgang auf 83 ein.

III. Sterbefälle. Einen außerordentlich günstigen Verlauf nahm die Sterblichkeit. Die Abnahme derselben, die sich zuerst 1919 zeigte, hat erfreulicherweise auch im Berichtsjahre angehalten. In Freiburg starben (ohne Kriegsgefallene und sonstige Militärpersonen) im letzten Vorkriegsjahre (1913) 1481 Personen, darunter 391 Ortsfremde; in den Kriegsjahren (1918) stieg diese Ziffer bis 1900; wogegen sie im Jahre 1921 wieder auf 1580 zurückging. Die allgemeine Sterblichkeitsziffer (Zahl der Gestorbenen auf 1000 Einwohner) ist von 12,7 im Jahre 1913 auf 13,1 im Berichtsjahre gestiegen, während sie in der Nachbarrstadt Basel bei insgesamt 1532 Todesfällen im Jahre 1921 nur 10,9 betrug.

Eine Zunahme der Sterblichkeit gegenüber 1913 ist noch bei folgenden Todesursachen zu verzeichnen: Altersschwäche, Herzkrankheiten, Krankheiten der Kreislauforgane, Krebs, Grippe und Lungenentzündung, sowie Verunglückung und gewaltsamer Tod; ein Rückgang dagegen ist eingetreten bei den Krankheiten der Atmungsorgane, des Verdauungstraktes, der Verdauungsorgane und Selbstmord. Auffallend ist die starke Vermehrung (1913: 45, 1921: 71 Fälle) der an angeborener Lebensschwäche gestorbenen Kinder, welche sich nur auf die einheimische Bevölkerung bezieht. Eine besondere Bedeutung bei der Betrachtung der Bevölkerungsbewegung einer Stadt oder eines Landes kommt der Entwicklung der Säuglingssterblichkeit zu. Die hiesige Sterblichkeitsziffer der Säuglinge war 1913: 10,8 und 1918: 13,7. Für das Land Baden belief sich 1919 die Säuglingssterblichkeitsziffer auf 11,0, für Freiburg auf 12,6, 1920 auf 11,8 und 1921 auf 12,4 Prozent. Im vergangenen Jahre fiel diese Ziffer in Freiburg wieder auf 10 Prozent. Eine auffallend niedrige Säuglingssterblichkeitsziffer hat seit Jahren die Stadt Basel aufzuweisen, wo im Jahre 1921 auf 100 Lebendgeborene nur 4,3 gestorbene Säuglinge kamen.

Großen Schwankungen unterworfen war die Zahl derer, die der Grippe zum Opfer fielen. Bis zum Jahre 1918 betrug der Anteil der Grippesterbefälle an den Gesamtsterbefällen 0,3 bis 1 Prozent, während er in diesem Jahre auf 14,3 Prozent emporstiege. Ebenso schnell sank aber die Zahl wieder und betrug 1921: 1,3.

Als gefallen und gestorben im Felde oder in Lazaretten wurden nachträglich 16 Kriegsteilnehmer gemeldet. Damit steigt die Zahl der hiesigen Gefallenen bis Ende 1921 auf 2243 während insgesamt 1282 ortsfremde Kriegsteilnehmer (darunter 76 Kriegsgefangene) in hiesigen Lazaretten gestorben sind.

Durch Geburtenüberschuß hat Freiburg im Jahre 1921 eine Zunahme von 580 Personen erfahren gegen 632 im Vorjahre und 97 im Jahre 1919; der Geburtenüberschuß hat damit den Stand der Vorkriegszeit wieder erreicht. Rechnet man hierzu noch den Zuwachs durch Wanderungsgewinn, so ergibt sich für Ende Dezember 1921 eine fortgeführte Bevölkerungszahl von 90 389 Seelen.

## Aufgefundenes Geld.

Es wurde aufgefunden im Monat April: am 17.: auf dem Bahnhof Freiburg i. B. der Betrag von 74 M.; am 27.: im Zug 488 eine Wappe mit 340 M., abgeliefert in Heidelberg. Im Monat Mai: am 7.: im Zug 2 eine Tafel mit 725 M., abgeliefert in Freiburg i. B.; im Zug D 86 eine Briefkastenzettel mit 101 M., abgeliefert in Freiburg i. B.; auf dem Bahnhof Freiburg i. B. ein Geldbeutel mit 88,60 M.; am 11.: auf dem Bahnhof Rannheim der Betrag von 10 M.; am 16.: auf dem Bahnhof Offenburg ein Geldbeutel mit 13 M.; auf dem Bahnhof Griesen der Betrag von 10 M.; am 17.: auf dem Bahnhof Breiten der Betrag von 10 M.; am 18.: auf dem Bahnhof Rannheim der Betrag von 20 M.; im Zug 463 ein Geldbeutel mit 16,25 M., abgeliefert in Radefeld; am 18.: im Zug 930 eine Tafel mit 173 M., abgeliefert in Offenburg; am 20.: im Zug 993 ein Geldbeutel mit 8 M., abgeliefert in Offenburg; auf dem Bahnhof Basel Bad. ein Geldbeutel mit 63 M.; am 21.: auf dem Bahnhof Müllheim der Betrag von 400 M.; auf dem Bahnhof Pforzheim der Betrag von 249 M.; am 22.: auf dem Bahnhof Pforzheim eine Wappe mit 51 M.; auf dem Bahnhof in Bruchsal ein Täschchen mit

## Landestheater.

Wilhelm Tell.

Schauspiel in fünf Akten von Schiller.

Neu einstudiert von Robert Volkmann.

„Ach hab ihn mit Liebe gearbeitet, und was aus dem Herzen kommt, geht zum Herzen“, sagt Schiller von seinem Wilhelm Tell. Tatsächlich ist das in der Schreibung aus Chroniken entstandene Stück zum Nationaldrama Deutschlands wie der Schwere geworden, zum echten großen beliebten Volkstheater. Es ist billig, über seine Technik zu schelten, nur müßte es doch bedenklich stimmen, daß der Tell das letzte große vollendete Drama eines Dichters ist, dem in der Befruchtung dramatischer Bühnengesehe keiner unserer führenden Dramatiker gleichkommt. Wir verzichten daher auch auf die beliebte Erörterung der Harnischszene oder der Reihenfolge von Mülli- und Apfelschuhzügen, die von hundert Neumundneulingen aus der Erinnerung falsch ansehen, die tatsächlich auch noch ehelicher Bewunderer von Schillers Schweizerdrama wie Gottfried Keller in der Wiedergabe umfremdet. Darüber und über vieles andere mehr mögen sich die gelehrten Meister streiten, wir freuen uns mit Goethe des „trefflichen Wortes“, das zu unserer liebsten Volksgut geworden ist.

Es war lange Mode, daß Stoffschmuckliteratur und Salonästhetik über Schillers Pathos die hornbillengeschmückten Nasen rümpften. Heute scheinen sie doch mit ihren Rügeleien zu verschümmeln. Die kernigen Kraftworte, die von dem Stolz der Freien, von Liebe und Treue zur Heimat und zum Volksgenossen, von Frauenehre und Männerwürde öhnen, sind kein hohles Pathos mehr, sie wecken Widerhall. Wir fühlen darin die gewaltige Spannung, die Schillers enthusiastische Seele zum Götischen und Ungeheuren reißt, die sein wahrhaft — um das Modewort zu gebrauchen — gotisches Temperament, trotz aller bewußten Selbsterziehung zu klassischer Dämpfung, immer wieder zu Explosionen drängt. Es kann gar kein Zweifel sein, der Klassiker Schiller ist Barockkünstler, der, unbeschadet allem formstrengen Antikenstreben, sein künstlerisches Ziel in gewaltigen Steigerungen zum Ausdruck bringt. Zeichen seines barocken Stilwillens ist auch das immer lebendige Interesse für Massen- und Lebensverhältnisse auf der Bühne, die weniger auf plastischer als auf literarischer Sinnhaftigkeit beruhen; charakteristisch sind die

großen Kontrastwirkungen, die Abstufung der Helligkeitsgrade in den zahlreichen Dramenpersonen, die Unbedenklichkeit lyrischer Einlagen in die dramatische Form, der Einschub rein musikalischer Motive, die Verwendung von Naturhumor bis hin zum Scherz, die Verwendung von Natur, wodurch individuelles, nationales Geschehen grenzüberschreitend mit gewaltigen kosmischen Vorgängen in Zusammenhang gebracht wird. In dieser durchgehend zu beobachtenden Barockkunst wurzelt auch die literarischgeschichtliche Bedeutung des Tellendramas: Schiller hat darin das erste Massendrama der deutschen Bühne geschaffen, in dem das Volk dem Helden mindestens gleichwertig gegenübersteht, in dem neben einem großen bedeutenden Helden die Volksmasse selbst aus dem traditionellen, registratorischen, mehr oder minder statuarischen Chordasein in dialogisierende Individuen aufgelöst ist, in eine bewegte Vielheit abgestufter Volkstypen.

Aus dieser Erkenntnis des „Wilhelm Tell“ als eines Barockdramas ergibt sich auch die leitende Grundidee seiner Inszenierung. All diese analytische Bewegung, Vielheit muß nach dem Grundgesetz der Subordination, nicht der Koordination zu einer künstlerischen Einheit gestaltet werden. Gleich einem Kommandanten muß das auf den Helden konzentrierte Licht nach den Widrigkeiten sich immer mehr abschwächen, verbunkeln. Intendant Robert Volkmann hat zweifellos mit diesem Problem gerungen, und wenn er es nicht restlos gelöst hat, so liegt dies zum Teil an dem Zwiespalt des Dramas selbst. Seine Neuinszenierung bleibt doch eine achtungswürdige, wenn auch keine überlegene künstlerische Leistung.

Der heute zu beobachtenden Schiller-Renaissance werden die Dramen des durch seine Epigonen in Verfall gebrachten Dichters wieder neu eingeatmet, und als repräsentant modernsten Kunstwillens aufgeführt, teilweise mit großem Erfolg. Doch für unsern Tell wollen uns allzu expressivistische Überreibungen nicht gefallen. Er hat sich seit dem Versuch Gerhart Hauptmanns schon die verschiedensten Inszenierungen gefallen lassen müssen. Wir kommen doch immer wieder auf eine gute Mittellinie zurück. Dem er ist Volkstheater und Volkstheater sind nie strenge Stilformen, sie haben immer Freude am Realistisch-Illusionistischen, Auge und Ohr sollen miteinander mithin ergötzt werden. Trotzdem hätte noch manches vereinfacht werden können. Die Jagdszene verhält sich zur Jagdszene wie die Jagdszene vor dem —

übrigens in Wildwirkung sehr schönen — aufgebauten Wald abgepielt werden; vielleicht würde dadurch eher noch die ihr anhaftende Theatralität gemindert; diesmal wurde sie durch die Anzulänglichlichkeit des Rubenzardstellers eher vermehrt, so daß selbst die begabte Moeller sich dadurch zu einer schmerzlichen Schlaflosigkeit beiraten ließ. Diese Szene ließ das Eingreifen des Spielleiters vermissen.

Aber im allgemeinen waltete der Intendant der Spielleitung mit feinem Takt und gutem Geschma, was sich auch an seinen Strichen zeigte. Vielleicht hätte das berechtigete Furore des Aufstieges doch etwas mehr Modulation ertragen, wobei allerdings die Schwärze des Georg Rittich als Baumgarten in Rechnung gezogen sei. Ein Fehler der Spielleitung war die Aufstellung des Gesehleres: entweder muß die Stange an einen andern Ort, oder Tell muß von anderer Richtung kommen. Es geht aber nicht an, daß Tell mit Walter hart am Gute vorbeigehen muß und sich in unmittelbarer Nähe befindet, ohne daß die Wächter die schulbige Heberenz verlangen; daß die Wächter sich an das andere Bühnennende entfernen, um in Grätschstellung sich mit dem Rücken gegen Stange und Tell aufzupflanzen, ist doch wenig einleuchtend. Nicht Schuld des Spielleiters war, daß sich Hermann Brand der Rolle des Frischhart, wie auch der des Fröhmanns, nicht gewachsen zeigte. Dagegen blieb mir unverständlich, warum in der ersten Akttinghauszene Akttinghausen von rechts her durch das Tagesfenster und sein Knecht Rudenz von links her blutigrot beleuchtet wurden. Andererseits gehörte gerade diese Szene zu den Höhepunkten der ganzen Aufführung, ebenso sehr durch würdigen menschlichen Aufbau wie durch die unübertreffliche — in Worte, Rede und Spiel — Verkörperung des alten Bannerherren durch Ulrich v. d. Trenk. Ulrich.

Der zweite Höhepunkt des Abends war die erste Szene Stephan Dahlen als Arnold von Melchthal — in der Mittellinie erlahmte er etwas —, dem Raschen als Stauffacher mit vorzüglicher Sprechweise und klug abgewogenem Spiel sowie Höcker als bedächtiger, fast etwas zu weicher Walter Fürtz zur Seite trat; bei der padenden Szene wäre von der Spielleitung nur ein kleiner Frieden auszumachen: es widersteht dem Wortlaut wie dem Stimmungsgang, daß die drei Männer, in höchster Seelenregung, sich zur Beratung setzen. Restlos gegliedert war die Mittellinie: Witz, Bedeutung, Darstellung, vor allem Pa-

im Zug 1418 der Betrag von 5,75 M., abgeliefert in Hausach; im Zug 966 ein Geldbeutel mit 442,05 M., abgeliefert in Hausach; am 23. im Zug 166 eine Geldtasche mit 76,26 M., abgeliefert in Hausach; im Zug 846 ein Geldbeutel mit 19,40 M., abgeliefert in Hausach; im Zug 2282 eine Geldmappe mit 967,50 M., abgeliefert in Hausach; auf dem Bahnhof Bad. der Betrag von 110 M.; auf dem Bahnhof Bad. der Betrag von 120 M.; auf dem Bahnhof Säckingen der Betrag von 200 M.; auf dem Bahnhof Säckingen ein Geldbeutel mit 81,46 M.; am 24. im Zug 1425 ein Geldbeutel mit 16,75 M., abgeliefert in Mastatt; auf dem Güterbahnhof Bad. der Betrag von 100 Franken; am 25. im Zug 1523 ein Geldbeutel mit 27 M., abgeliefert in Mastatt; im Borzug 1298 eine Mappe mit 410 M., abgeliefert in Mastatt; im Zug 1425 ein Geldbeutel mit 58,80 M., abgeliefert in Mastatt; im Zug 209 eine Tasche mit 268,70 M., abgeliefert in Mastatt; am 26. im Zug 2011 ein Geldbeutel mit 23 M., abgeliefert in Mastatt; auf dem Bahnhof Schwetzingen der Betrag von 50,10 M.; am 27. auf dem Bahnhof Schwetzingen ein Geldbeutel mit 112,30 M.; auf dem Bahnhof Schwetzingen eine Mappe mit 100,00 M.; am 28. auf dem Bahnhof Schwetzingen ein Geldbeutel mit 15 M.; auf dem Bahnhof Schwetzingen ein Geldbeutel mit 23,30 M.; am 29. auf dem Bahnhof Schwetzingen der Betrag von 100 M.; im Zug 270 der Betrag von 100 M., abgeliefert in Mastatt.

### Badischer Leibdragonertag.

In großer Zahl hatten sich am Samstag und Sonntag die Angehörigen des einstigen badischen Leibdragonerregiments in Karlsruhe versammelt, um das Andenken ihrer im Kriege gefallenen Kameraden in erster Gedenkstunde zu ehren und daneben der Kameradschaftlichen Erinnerung zu pflegen. Am Samstag nachmittag fand auf dem Ehrenfriedhof ein feierliches Gedenkstundenfest statt, an dem sich der Verband der Leibdragoner Karlsruhe und Mannheim beteiligten. Major Freiherr Geeler von Ravensburg hielt die Gedenkrede, in der er folgenden ausführte: Am Vorabend des 1. Regimentstages sind wir an dieser heiligen Stätte versammelt, um derer zu gedenken, die in jahrelangen heißen Kämpfen ihr Leben dahin gegeben und für das Vaterlandes Ruhm und Ehre den Heldentod erlitten haben. Geleit ihrem Gedenken, opferfreudig und selbstlos, haben sie ihr Leben eingesetzt und sind dem Kriegerdasein gestorben. Ihre Namen stehen mit ehernen Letztern in dem Buch der Geschichte unseres lieben Vaterlandes und so lange es Leibdragoner gibt, werden wir uns ihre Namen nicht vergessen und ihnen stets die Treue halten. Im Geiste legen wir auf jedes Grab, sei es hier auf diesem Friedhof, sei es sonst in der Heimat, oder in fremder Erde den Lorbeer des Siegers als unseren Treuegruß. Wir wollen in Frömmigkeit und Opferfreudigkeit ihnen nachsehen, damit unser armes zerrissenes Vaterland wieder erstarke und der deutsche Stamm in der Welt zu Ehre und Ansehen gelangen möge. Indem ich im Namen aller Leibdragoner diesen schlichten Lorbeer unserer gefallenen Kameraden zur Erde niederlege, geben wir dem Gelübde Ausdruck, wie es in einer alten Volkssage so herrlich ausklingt und das auch uns wieder aufzurichten möge: „Loh Kraft mich erheben in Herz und in Hand, zu leben und zu sterben fürs heilige Vaterland!“

Musikvorträge der Harmonikapelle umrahmten die Feier. Abends fand unter großer Beteiligung im Kolosseumsaal eine Begrüßungsfeier statt, in der Oberpostsekretär Vint die Begrüßungsrede hielt, die mit einem Gelübde der Treue zu unserem Vaterland und unserem deutschen Vaterland schloß. Western vormittag wurden Festgottesdienste in den beiden Stadtkirchen und Feldgottesdienst in der Reibbahn der Dragonerkaserne abgehalten, bei dem der ehemalige Divisionsgeistliche des G. O. R. 2 Kaplan Müller, die Gebächtnisrede hielt. Der Regimentskaplan, so führte der Redner u. a. aus, keine Herrschaft, sondern eine geistige Waffenschmiede sein, um der inneren Not zu steuern und die äußere dadurch zu besiegen. „Und wie einst vor 100 Jahren unsere Vorfahren zusammengekommen sind, nicht um auf Straße und den neuen Geist der Nation zu finden, sondern um die Gütern des Lebens und der Liebe zu dienen, so wollen auch wir zusammenkommen, um eine innere Einheitsfront zu bilden, gestützt auf Pflichttreue, Vaterlandsliebe und echte Kameradschaft.“ Nach einem historischen Rückblick auf die wichtigsten Tage des Regiments forderte der Redner die einflussigen Kameraden auf, so wie sie im aktiven Regiment, in der Landwehr- oder Landsturmmotadron ihre Pflicht erfüllt hatten, auch künftig ihre Pflichttreue zu wahren. Pflichttreue sei eine der ungetragenen Kräfte unseres Volkes. Und wenn wir es selbst nicht glaubten, so sagten es unsere Feinde, und wenn das deutsche Volk seinen Vertrag erfülle, so werde es durch seine Arbeit und Pflichttreue in wenigen Jahrzehnten den Weltmarkt er-

obern. Jeder, der Bauer, der Arbeiter, der Beamte, solle heute mit dem Bewußtsein arbeiten, damit für sein Volk zu wirken, dem Volke zu dienen, dienend seine Pflichten zu erfüllen. Vaterländisch denke, wer heute seinem Vaterland, seinem Volke helfen wolle in seiner Not.

Nach dem ersten Redner hielt Pfarrer Gräbener, der den Feldzug als Hauptmann einer bayerischen Division und zuletzt beim O. A. 6 mitgemacht hatte, die Festpredigt, der er den Psalm 50 Vers 23 „Wer Dank opfert, der preiset mich; und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes“ zugrunde legte. Auch diese Predigt forderte zu Zusammenhalt, zur Treue und Kameradschaft auf, vor allem aber zum Dank gegen Gott, dafür, daß er unsere Fluren behütet habe vor der Plünder des Krieges.

Auch diese Feier wurde durch Musik- und Gesangsvorträge bereichert. Das Festbankett am Nachmittag, bei dem General von Helldorf die Festrede hielt, und die 30jährige Stiftungsfest des Vereins ehem. Leibdragoner mit anschließendem Festball boten reichlich Gelegenheit, in erster und zweiter Reihe, in trauter Aussprache die Empfindungen treuer Kameradschaft, frohen Wiedersehens und warmer Vaterlandsliebe zum Ausdruck zu bringen.

### Ein politischer Prozeß.

Vor dem Landgericht Mannheim stand am Freitag Termin an wegen der Beleidigungsklage des Reichstagsabg. Oskar West-Mannheim gegen den Herausgeber der Zeitschrift „Der Revolutionär“ Moritz Lederer. Es handelt sich, wie seinerzeit bekannt wurde, um einen Artikel „Erinnerungen an Karl Liebknecht“, der mit der Unterschrift Oskar West-Mannheim signiert war. Diese Unterschrift war offenbar ein Versehen, aber Lederer behauptete, es handle sich um eine Fälschung Oskar West-Mannheims. Das Landgericht hatte Lederer zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. Es kam zu einem Vergleich, bei dem Lederer seine Behauptung zurücknahm und eine Buße von 1500 Mark zahlte, über deren Verwendung zu wohltätigen Zwecken der Privatkläger West frei verfügen kann.

### Kurze Nachrichten aus Baden.

DZ Philippsburg, 10. Juni. Zu der Ermordung des Bürgermeisters Pfeiffer durch seinen Schwiegersohn, Glasenermeister Wetter, wird noch gemeldet: Ein geringfügiger Anschlag hat den als jähzornig bekannten Mann so in Erregung gebracht, daß er nach dem Abendessen mit seiner Frau im Wohnzimmer sitzenden Bürgermeister mit einem Jagdgewehr überfiel und ihn mit zwei Schüssen tötete. Nach der Tat stellte er sich dem hiesigen Amtsgericht. Die Erregung über den Mord ist in der ganzen Bevölkerung außerordentlich groß.

DZ Konstanz, 11. Juni. Die leidige Theaterfrage, ob Schließung oder Offenhaltung unter Aufbringung von finanziellen Mitteln, hat auch unseren Bürgerausschuß erneut beschäftigt. Der Stadtrat verlangte einen Zuschuß von 500 000 M. für die nächste Spielzeit, und die Vorlage wurde in namentlicher Abstimmung mit 36 gegen 33 Stimmen angenommen.

### Aus der Landeshauptstadt.

#### Aus der Stadtratsitzung vom 8. Juni.

Errichtung von Tageserholungsstätten. Der Stadtrat beschloß auf Antrag des städtischen Jugendamts die Errichtung von 2 bis 3 Tageserholungsstätten für Kleinkinder im Alter von etwa 4-6 Jahren innerhalb der Stadt für die Monate Juli bis September d. J.

Bargeldlose Steuerzahlung. Es ist schon öfter darauf hingewiesen worden, daß die Genossenschaft, keine Zahlungsverpflichtungen durch Herausgabe von Geld zu erfüllen, unnötigerweise den Bedarf an Zahlungsmitteln und den Notenumlauf steigert und damit den Stand der Valuta schwächt. Jeder Fortschritt in der Schaffung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs kommt deshalb der gesamten Volkswirtschaft und jedem einzelnen zugute. Die Anwendung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs empfiehlt sich u. a. bei den Steuerzahlungen. Die Steuerpflichtigen sparen bei dieser Zahlungsweise den Weg zur Kasse und das Warten an den Schaltern. Wer ein Postkontokonto oder ein Konto bei einer Bank, Sparkasse oder Genossenschaft besitzt, kann seine Zahlungen an die Finanzkasse am bequemsten und billigsten durch Überweisung ausführen. Wer kein Konto besitzt, lege sich eins an oder zahle mittels Zahlkarte. Zur Zahlung von Steuern werden seit dem 1. April 1922 von der Postver-

waltung besondere Formulare (eines für die Zahlung der Kapitalertragsteuer und ein weiteres für die Zahlung der übrigen Steuern) an den Posthalter zur Verfügung gestellt. Daneben können, wie bisher, die gewöhnlichen Zahlartenformulare verwendet werden; nur müssen auf dem für die empfangende Kasse bestimmten Abschnitt die zur Verbuchung des gezahlten Betrags nötigen Angaben gemacht werden.

Im Hinblick auf die erwähnten Vorteile für die Allgemeinheit und jeden einzelnen ist zu wünschen, daß recht viele Steuerpflichtige ihre Schuldigkeiten auf bargeldlosem Wege entrichten.

Bad. Landestheater. Man schreibt uns aus der Theaterkasseler: Das Landestheater möchte schon heute darauf hinweisen, daß es am Samstag, den 25. Juni, eine Aufführung der „Meisterlieder“ von Richard Wagner veranstalten wird, die durch ihren besonderen Anlaß um die rege Teilnahme des kunstsinigen und theaterliebenden karlsruher Publikums werben will und darüber hinaus auch außerhalb unserer Landeshauptstadt die lebhafteste Aufmerksamkeit bei allen Freunden unserer Bühne erwecken dürfte. Handelt es sich doch dabei um die verdiente Ehrung eines unserer ersten und bewährtesten Künstler, der an diesem Tage auf eine vierzigjährige ruhmvolle Bühnenlaufbahn zurückblickt und dessen Bedeutung für die Geschichte der Karlsruher Oper, an der er seit einundzwanzig Jahren an hervorragender Stelle wirkte, kaum überschätzt werden kann; es ist Kammerjäger Max Wittner, der uns an diesem Tage seines vierzigjährigen Bühnenjubiläums mit seinem „Hans Sachs“ eine seiner vollendetsten Gestalten aus der langen Reihe seiner Meisterkämpfungen darbieten wird.

### Verschiedenes.

\* Ein Revolver- und Knüttelheld in Darmstadt. Aus Darmstadt meldet die „Frankf. Ztg.“: In der ersten Pfingstnacht kam es zu einem Totschlagsverbrechen, der allgemeineren Interesse verdient. In unserem Fischergäßchen treibt seit längerer Zeit ein Baron Helmolt von Volksen sein Unwesen, indem er nächstherweise mit mehreren Revolvern, Schlaginstrumenten usw. bewaffnet, die harmlosesten Passanten belästigt, anrempelt, ihnen weiterzugehen befiehlt und sich dabei unerschrocken als höherer Militär oder Kriminalbeamter ausgibt. Die Hausbesitzer des Viertels hat er zu einer „Selbstschutzbewachung“ vereinigt, als deren „Kommandant“ er die Sicherheit der Straße, wie sich jetzt ergibt, meist gefährdet als schützt. In der Pfingstnacht traf der Mann auf ein Paar, das in der Wilhelmstraße von einander Abschied nahm, wies es in der größten Weise von der Straße fort und schlug nach kurzem Wortwechsel auf den jungen Menschen mit seinem Schlagknüttel ein. Als dem Angegriffenen dann der Spazierstock, mit dem er sich zur Wehr gesetzt hatte, zu Boden fiel, hat er sich nach ihm bückt, schloß ihm der Baron aus nächster Nähe eine Revolverkugel in den Leib, die den Magen durchbohrte und die Gedärme zerriß. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus gebracht, der Angreifer nach Empfang einer Tracht Prügel der Polizei und von dieser der Staatsanwaltschaft übergeben. Es hat nun allgemeines Aufsehen erregt, daß diese den Revolverhelden bereits wieder freigelassen hat, und daß er sogar seine Tätigkeit wieder aufgenommen haben soll. Sogar die rechtsprechende Presse, die den Baron Helmolt zuerst in Schutz nahm, protestiert jetzt gegen seine Freilassung.

### Literarische Neuerscheinungen.

Abriß der Deutschen Dichtung. Nebst einer Einleitung vom Wesen der Dichtung und einem Anhang über die deutsche Sprache, die griechische Tragödie und Sappho. Entwicklungsgeschichtlich dargestellt von Student Dr. G. Köhler, 2. umgearbeitete Auflage. (Verlag B. G. Teubner, Leipzig.) — Diese knappe Literaturgeschichte bietet eine brauchbare und nützliche entwicklungsgeschichtliche Darstellung der deutschen Literatur, indem sie äußere Vorgänge und innere Bedeutung für die wichtigsten Erscheinungen der deutschen Literatur festhält, wobei das 19. Jahrhundert eingehende Berücksichtigung erfährt. Die Umarbeitung des Buches in der 2. Auflage verfolgte das Ziel, durch Weglassung des Unwichtigen und Kürzung des weniger Wichtigen Platz zu gewinnen für eine Fortführung des literarisch-wissenschaftlichen Hauptteils bis in die Gegenwart und für eine ausführlichere Gestaltung vor allem derjenigen Kapitel, die die allgemeinen Grundlagen der jeweiligen Perioden behandeln.

schers Stauffacher und Henscherfs Meding (weit besser wie sein Nudol) hinterließen den größten Eindruck.

Die anderen Szenen blieben achtbares Mittelgut. Weder der Tell von Fritz Herz noch der als Theaterdramatiker angelegte Gessler von Baumbach, die beide natürlich alle Bühnenmittel glänzend beherrschten, ragten daraus hervor. Nur der Fall Tels nach dem Apfelschuß bildete einen erschütternden Akzent; dazu wäre auch Melanie Ernsthals Kameradschaftsbildung geblieben, wenn sie nicht durch die Angst der Kinder vor dem Pferd behindert worden wäre. Es wäre zu prüfen, ob man nicht die Kinder, entgegen dem Text, im Hintergrunde lassen könnte. Von den zahlreichen anderen Darstellern sei noch Marie Freundorfer als Gertrud rühmend hervorgehoben.

Weitere Namen zu nennen verbietet der Raum. Im ganzen merkte man, vor allem bei den Volksszenen, daß mit Eifer gearbeitet worden war. Es muß aber das Ziel eines Landestheaters, für das Millionenzuschüsse gewährt werden, sein, wirkliche Kulturarbeit zu leisten und dazu gehört in erster Linie einwandfreie Vorbereitung von Aufführungen. Ein Schritt ist getan, möge die Leitung das Ziel nicht aus dem Auge verlieren. Dann werden hoffentlich auch keine leeren Plätze mehr im Zuschauerraum zu erblicken sein. Prof. Dr. Karl Coll.

### Konzert-Wochen-Rückblicke.

Das vom Badischen Frauenverein veranstaltete Wohlthätigkeitskonzert zugunsten der Tuberkulosefürsorge für den Mittelstand hatte einen betrieblühenden Verlauf aufzuweisen. Die Mitwirkenden ließen sich durch die traurige Kunde der Festhalle indes nicht beeinflussen, sondern boten alles auf, um dem Konzert wenigstens in künstlerischer Hinsicht ein gutes Gelingen zu sichern. Wir denken dabei vor allem an den musikalischen Leiter der Veranstaltung, Professor Dr. R. Schmid, doch gilt das Gesagte nicht minder von der Karlsruher Chorgemeinschaft und dem Lehrergesangsverein, die unter seiner sorgfältig abzuwägenden, dem musikalischen und textlichen Inhalt der aufgeführten Werke mit sicherem Einfühlungsvermögen nachgehenden Führung mehrere hier schon vor einiger Zeit gehörte Madrigale aus dem 16. Jahrhundert bzw. eine Anzahl Männerchöre mit lebendigem Ausdruck, stimmlicher Frische und

schöner Präzision des Vortrags sangen, von der Karlsruher Bläservereinigung, die das Chillerische Segel in B-Druck sauber und klangschön zum Vortrag brachte, von Dr. Brückner, der sein virtuos-violinistisches Können an dem eminent schwierigen Ernstischen As-moll-Konzert erfolgreich bewährte, sowie vom Gertrud Braun, über deren erfolgreiches Debut im Konzertsaal wir vor einigen Wochen berichten konnten und deren angenehme, wenn auch für den großen Raum der Festhalle etwas zu kleine, Stimme auch diesmal wieder einen sympathischen Eindruck hinterließ. Die Begleitung sowohl der Sängerin, die Händel und Schubert zum Vortrag brachte, wie Dr. Brückners, führte Prof. Schmid am Flügel mit Geschmeid und Sicherheit aus.

Die Leistungen des unter der Leitung von Dr. Eugen Swerloff stehende großrussischen Valaika-Orchesters sind hier schon anlässlich seiner vorausgehenden Gastspiele gemüht worden. Auch das diesmalige, letzte, Gastspiel der ausgezeichneten Konzertvereinigung, gestaltete sich zu einem wirklich musikalischen Genuß für die in ungewöhnlich großer Zahl erschienenen Zuhörer. Die eigenartigen Klangwirkungen, die die Künstler auf ihren einfachen Instrumenten zu erzielen wissen, die klangliche und rhythmische Präzision ihres Spiels, die Straffheit und Mannigfaltigkeit des oft zu padendster Steigerung fortstürmenden Tempos, zwingen immer wieder in ihren Bann. Zu den Instrumentalvorträgen — durchweg russischer Nationalmusik — gesellten sich einige mit großer Wärme der Empfindung und guter gefanglicher Technik gelungene Lieber-vorträge von Frau B. Sazonowa und Herrn Dr. Alexander Refin und eine Anzahl prächtiger, temperamentvoller, von erstaunlicher Geschmeidigkeit, Leichtigkeit und Beherrschung des Körpers zugehöriger Nationaltänze von Fräulein Helene Stotolska und Herrn Woldegar Nutschowski. So wurde auch dieser Abend für die Gäste zu einem vollen, unentgeltlichem Erfolg.

Den Darbietungen des Jila-Quartetts aus Prag, das sich am Freitag im Eintrachtsaale zum erstenmal in Karlsruhe hören ließ, konnte ich nur kurze Zeit anwohnen. Das Spiel der Künstler, die Werke von Mozart, Kowal und Smelana auf ihr Programm gesetzt hatten, zeichnete sich

durch Fraktion, Wärme und Reinheit der Tongebung aus; stellenweise ist ihm noch eine größere Ausgeglichenheit und rhythmische Straffheit zu wünschen. E. K. f.

### Volksbühne.

Am Samstag gelangte in der Festhalle Heinrich Jöllners „Columbus“ durch die vereinigten Eißlerschen Männerchöre nochmals zur Aufführung. Als Solisten wirkten wieder mit Frau Opernsängerin Hermesdorf (Helipa), Kammerjäger Jan van Gortom (Columbus), Opernsänger Fr. Schwert (Rodrigo), außerdem das vollständige Orchester des Badischen Landestheaters. Die musikalische Leitung lag in den Händen des Herrn Willi Eißler. Dem Chorwerk gingen einige Orchesterstücke und drei Männerchöre sowie eine kurze erlesene Einführung voraus, wie sie sich in allen Volksbühnenveranstaltungen bewährt hat. Alle Beteiligten boten ihr Bestes und besonders vom Chor muß die übliche Eingabe an seine schwierige Aufgabe gerühmt werden. Der anwesende große Dichterkomponist wurde zum Schluß aufs Podium gerufen, um seinen Anteil an dem lebhaften Beifall entgegenzunehmen.

### Aus der Badischen Kunsthalle.

Die Neuordnung der Kunsthalle ist inzwischen soweit gebieken, daß die Eröffnung des Franzosensaales und des Holländer-Kabinetts bevorsteht. Durch Aufbarmachung der bisher für Sammelzwecke nicht verwandten Räume konnten 6 neue Kabinette und ein großer Saal gewonnen und hergerichtet werden, die den ausgezeichneten Besitz an holländischen und französischen Bildern aufnehmen — nahezu 800 an der Zahl.

Um einen Eindruck zu geben, in welcher Weise die Entwicklung der Karlsruher Kunst nach Schirmer und Lessing zur Anschauung gebracht werden soll und um irtige Vermutungen in der Öffentlichkeit richtig zu stellen, werden — noch vor Eröffnung der Ausstellung von Werken aus Karlsruhe — auf kurze Zeit die Bilder in den für sie bestimmten Stodwerken in einer provisorischen Anordnung ohne Änderung des Wandanstriches ausgestellt. Die Unterbringung der ganz großen Formate, sowie der Werke der Historienmalerei wird in den großräumigen Sälen des Erdgeschosses sowie im Räume des Armeemuseums vorbereitet.

**Leo's Füllfeder**  
**Treuhand**  
 Das moderne Schreibgerät  
 für Zeit- und Geldersparnis  
 mit Randspitze, Kugelspitze und Schrägschreibspitze.  
 Durch alle Schreibwaren-Geschäfte zu beziehen.  
 All. Fabrikant: E.W. Leo Nachf. Leipzig - D1.

Badische Lichtspiele — Konzerthaus  
 Morgen, 13. Juni, 8 Uhr abends  
**Einstiefilm**

Badisches Landestheater.  
 Montag, den 12. Juni, 7<sup>1/2</sup> - n. 9 Uhr Mk. 15.—  
 Th.-Gem. B.V.:B Nr. 701—1000 und 2151—2400  
**VI. musikalische Abendfeier**  
 der Kammermusik-Vereinigung Karlsruhe.  
**Badische Lokal-Eisenbahnen**  
 Aktien-Gesellschaft.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu der  
**24. ordentlichen General-Versammlung**  
 welche am  
**Freitag, 14. Juli 1922, nachmittags 4 Uhr,**  
 in Karlsruhe im Sitzungssaal des Kreisamtes, Carlstraße 16, stattfindet, eingeladen.  
 Tagesordnung:

1. Berichterstattung des Vorstandes und des Aufsichtsrates,
  2. Vorlage der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung,
  3. Beschlußfassung über Genehmigung der Abschlußrechnung und Erteilung der Entlastung an Vorstand und Aufsichtsrat,
  4. Wahl zum Aufsichtsrat,
  5. Änderungen zu §§ 17, 21 und 22 der Gesellschaftsstatuten.
- Geschäftsbericht und Bilanz liegen ab 23. Juni bei unserer Betriebskasse in Karlsruhe, Ettlingerstr. 53, zur Einsicht der Aktionäre auf.  
 Die Aktien oder die darauf bezüglichen Depotscheine der Reichsbank sind gemäß § 26 der Satzung spätestens 3 Tage vor der Generalversammlung, den Tag der Hinterlegung und der Generalversammlung nicht mitgerechnet, vor 6 Uhr abends zu hinterlegen bei der Berliner Handels-Gesellschaft, Berlin, Direktion der Diskontogesellschaft, Berlin, Bank für Handel und Industrie, Berlin, Rheinische Kreditbank in Mannheim & Karlsruhe, Deutsche Bank, Filiale Frankfurt a. M., Sal. Oppenheim jr. & Co., Köln a. Rh., A. Schaafhausen'scher Bankverein A.-G. Köln a. Rh., Bw. Schlüter, Stettin.  
 Karlsruhe, den 10. Juni 1922.  
 gez. Wilhelm Frey, Vorsitzender.

**Ingenieur gesucht.**  
 Für das Kälteanlagenwerk bei Mühlhofen, Amt Oberlingen, wird ein Geschäftsführer gesucht, der sowohl technische, wie kaufmännische Vorbildung besitzen muß. Es ist beabsichtigt, dem Geschäftsführer nach Fertigstellung des Kraftwerkes die Direktorstelle zu übertragen. Gesuche mit Zeugnissen und Lichtbild sind bei uns einzureichen.  
 A. 344  
 Konstanz, den 9. Juni 1922.  
 Kreisverwaltung.  
 Dr. Dietrich. Bauz.

**Bekanntmachung.**  
**Hundebesitzer.**  
 Ohne Aufsicht umherlaufende Hunde richten in den eingepflanzten und bepflanzten Kleingärten der Stadt, insbesondere bei der Maxau- und Söderstraße, sehr erheblichen Schaden an. Aus Gründen der allgemeinen Ernährung haben wir auf Grund des § 30 PolStr-Ges. die Stadt ermächtigt, Hunde, die sich ohne Aufsicht in den Kleingärten umhertreiben, durch den städtischen Wachenmeister einfangen zu lassen. Eingefangene Hunde können beim städtischen Wachenmeister, wo sie auf Kosten des Besitzers bis zur Abholung aufbewahrt werden, abgeholt werden.  
 A. 333  
 Karlsruhe, den 31. Mai 1922.  
 Badisches Bezirksamt. — Polizeidirektion.

**Bürgerl. Rechtspflege**  
 a. Streitige Gerichtsbarkeit.  
 Öffentliche Zustellung einer Klage.  
 A. 813.2.1. Radolfzell.  
 Der Alban Bürger, Brauereibesitzer und Weinhandlung in Radolfzell, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Wöhl, da selbst, klagt gegen die Gastwirtin Alice Wiedmer,

Sicherheitsleistung für vorläufig vollstreckbar zu erklären.  
 Die Beklagte wird zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Badische Amtsgericht Radolfzell auf Donnerstag, den 27. Juli 1922, vormittags 9 Uhr, geladen.  
 Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.  
 Radolfzell, 6. Juni 1922.  
 Der Gerichtsschreiber des Bad. Amtsgerichts.

A. 817. Karlsruhe. Im Konkursverfahren über das Vermögen der Ein- und Verkaufsgesellschaft des Reichsbundes deutscher Bergarbeiter und ehemaliger Berufssoldaten, Landesgruppe Baden, G. m. b. H. in Karlsruhe, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen der Termin bestimmt auf Freitag, den 7. Juli 1922, vormittags 11<sup>1/2</sup> Uhr, Akademiestr. 4, 2. Stod., Zimmer 131, Karlsruhe, 9. Juni 1922.  
 Der Gerichtsschreiber des Bad. Amtsgerichts A. 2.

**Verchiedene Bekanntmachungen.**  
**Papierholzwertung.**  
 Das Bad. Forstamt Gengenbach verkauft freihändig aus seinen Staatswaldungen: 73 Ster entindertes Papierholz I. Kl. und 240 Ster desgleichen II./III. Kl. (60 Proq. Fi. 40 Proq. Za.) in einem Los. Angebote ans Forstamt bis zum 21. Juni 1922, früh 9 Uhr, erbeten.  
 Laubholzverkauf am Dienstag, 20. Juni 1922, vorm. 10<sup>1/2</sup> Uhr, im Gasthaus zum Adler in Gengenbach aus den Staatswaldungen im Güterbach, Pfaffenbach, Haigerbach, Ernsbach, Wechtenbach und Buchwald: 26 St. 179 Bu., 59 Gsch., 21 Kl., 10 Painbu., 2 Kahl., 2 Bir., 2 Kirschkäpfe, 1 Birnbäum, aller Massen mit 183 Fhm. in 75 Losen, sowie 36 Ster Buchennußheiter. Losverzeichnis durch Forstamt.  
 A. 321

Das Staatl. Forstamt Baden-Baden, Schloßleerstr. 2, verkauft freihändig aus den Waldungen der Stadt Baden 1922er Nadelstammholz in 2 Losen. Los I. Abt. I. 59: 133 Fhm. I. Kl., 22 Fhm. II. Kl., Vorzeiger Oberforstwart Friedrich Kall, Baden-Baden; Los II. Abt. VII. 19, 20, 16 Fhm. I. Kl., 80 Fhm. II. Kl., 137 Fhm. III. Kl., 131 Fhm. IV. Kl., Vorzeiger: Förster Alois Michel, Baden-Oberbeuern. A. 11.  
 Angebote sind bis Montag, den 19. Juni 1922, schriftlich an das Staatl. Forstamt einzureichen.

Das Staatl. Forstamt Baden-Baden, Schloßleerstr. 2, verkauft freihändig aus den Waldungen der Stadt Baden 1922er Nadelstammholz in 2 Losen. Los I. Abt. I. 59: 133 Fhm. I. Kl., 22 Fhm. II. Kl., Vorzeiger Oberforstwart Friedrich Kall, Baden-Baden; Los II. Abt. VII. 19, 20, 16 Fhm. I. Kl., 80 Fhm. II. Kl., 137 Fhm. III. Kl., 131 Fhm. IV. Kl., Vorzeiger: Förster Alois Michel, Baden-Oberbeuern. A. 11.  
 Angebote sind bis Montag, den 19. Juni 1922, schriftlich an das Staatl. Forstamt einzureichen.

**Fortsetzung des Zentral-Handels-Registers.**

**Forzheim. N. 733**  
 Handelsregister-Einträge.  
 1. Die offene Handelsgesellschaft Schmidt & Brudmann in Forzheim ist aufgelöst. Das Geschäft nebst der Firma ging mit Forderungen und Verbindlichkeiten auf die Aktiengesellschaft Schmidt & Brudmann über.  
 2. Firma R. Rabe & Co. in Forzheim-Brödingen, Kirchengasse 45. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Richard Rabe ist alleiniger Inhaber der Firma.  
 3. Firma Adolf Stais in Forzheim-Brödingen, Maximilianstr. 134. Inhaber ist Techniker Adolf Stais in Forzheim-Brödingen, (Angegebener Geschäftszweig: Bijouteriefabrikation.) Dem Kaufmann Franz Stais in Forzheim-Brödingen ist Procura erteilt.  
 4. Firma Arthur F. Wobson in Forzheim, Wehl. 37. Inhaber ist Kaufmann Arthur Friedrich Wobson in Forzheim, (Angegebener Geschäftszweig: Großhandel in Edelmetallen.)  
 5. Firma Mag. G. Jädle in Forzheim, Jahnstr. 13. Inhaber ist Kaufmann Mag. Gottlieb Jädle in Forzheim, (Angegebener Geschäftszweig: Alpkawarenfabrikation.)  
 6. Firma C. Friedrich Dieb in Forzheim, Maximilianstr. 24. Das Geschäft ging mit der Firma auf Kaufmann Karl Friedrich Dieb Ehefrau, Mathilde geb. Schechter in Forzheim über.  
 7. Firma Karl Richtenfels in Forzheim, Weidstr. 56. Das Geschäft ging mit der Firma auf Kaufmann Hermann Karl Richtenfels in Forzheim, dessen Procura erloschen ist, über.  
 8. Firma Chr. Karl Frey in Forzheim, Weidstr. 90, wurde in Christian Frey geändert. Dem Kaufmann Otto Niedert in Forzheim ist Procura erteilt.  
 Amtsgericht Forzheim.

**Siedingen. N. 698**  
 In das Handelsregister A. D.-Z. 237 die Firma Arthur A. Borel in Siedingen wurde heute eingetragen: Die Firma ist erloschen.  
 Siedingen, 29. Mai 1922.  
 Bad. Amtsgericht.  
**Siedingen. N. 699**  
 In das Handelsregister A. D.-Z. 162 die Firma Mech. Seidenstoffweberei Göttsch, Baden, Ferd. Mayer, Zweigniederlassung Badisch Rheinfelden wurde heute eingetragen: Die Firma ist erloschen.  
 Siedingen, 29. Mai 1922.  
 Bad. Amtsgericht.  
**Siedingen. N. 744**  
 In das Handelsregister B. D.-Z. 87 die Firma Süddeutsche Uhrenfabrik G. m. b. H. in Bad. Rheinfelden wurde heute eingetragen: Die Liquidation ist beendet. Die Firma ist erloschen.  
 Siedingen, 1. Juni 1922.  
 Bad. Amtsgericht.  
**Siedingen. N. 745**  
 In das Handelsregister A. D.-Z. 68 die Firma Johann Kiefer in Wallbach wurde heute eingetragen: Die Firma ist erloschen.  
 Siedingen, 1. Juni 1922.  
 Bad. Amtsgericht.  
**Schnau i. W. N. 731**  
 Handelsregister-Einträge B. D.-Z. 5 — Spinnerei & Webereien Zell/Schnau A.-G. in Zell —: Das Grundkapital ist um eine Million erhöht und beträgt jetzt 4 000 000 Mark.  
 Schnau i. W., den 29. Mai 1922.  
 Amtsgericht.

**Sindheim. N. 771**  
 Handelsregister-Einträge A. D.-Z. 157 J. Martin Bauer, Steinsfurt: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Martin Bauer ist alleiniger Inhaber der Firma.  
 Sindheim, 6. Juni 1922.  
 Gerichtsschreiber des Amtsgerichts.

**Stodach. N. 719**  
 In das Handelsregister A. D.-Z. 176 die Firma Franz J. Bögge in Mühlhingen. Inhaber: Franz J. Bögge, Kaufmann in Mühlhingen.  
 Zu D.-Z. 176 Firma Feinrich Köhler jr., Stodach. Die Firma ist erloschen.  
 Zu D.-Z. 129 Firma Friedrich Köhler, Stodach. Die Firma ist erloschen.  
 Zu D.-Z. 71 Firma Rupert Wis, Volkertshausen. Der Firmeninhaber ist gestorben. Das Geschäft wird jetzt von Josef Wis, Müller in Volkertshausen, unter unbenannter Firma weitergeführt.  
 Stodach, 1. Juni 1922.  
 Bad. Amtsgericht.  
**Stodach. N. 720**  
 In das Handelsregister A. D.-Z. 173 wurde eingetragen: Streit & Co., Herstellung und Vertrieb elektrischer Spezialartikel in Sießlingen. Inhaber: Karl Deuring, Kaufmann, Adolf Gabriel Streit, Schlossermeister, alle in Sießlingen. Offene Handelsgesellschaft. Die Gesellschaft hat am 1. Juni 1922 begonnen.  
 Stodach, 1. Juni 1922.  
 Bad. Amtsgericht.  
**Tauberbischofsheim. N. 788**  
 In das Handelsregister Abt. A. D.-Z. 106 — Firma Aron Rosenbaum in Grünfeld — das Erlöschen der Firma eingetragen.  
 Tauberbischofsheim, den 31. Mai 1922.  
 Der Gerichtsschreiber des Amtsgerichts.  
**Willingen. N. 721**  
 Zu D.-Z. 373 des hie-

figen Handelsregisters A. Firma Schenter & Co., Berlin, Zweigniederlassung Willingen, wurde heute eingetragen: Die Firma ist geändert in: Schenter & Co., Schwarzwälder Transport-Kontor Zweigniederlassung Willingen i. Bad. als Zweigniederlassung der Firma Schenter & Co., Schwarzwälder Transport-Kontor mit dem Sitz in Freiburg i. Br. Die bisherigen Gesamtpartnern bleiben bestehen. Kaufmann Hermann Rudolph in Langen i. Hessen ist als Gesamtpartnerschaft bestellt und beauftragt, gemeinschaftlich mit einem anderen Partnern die Gesellschaft zu vertreten und die Firma zu zeichnen.  
 Willingen, 2. Juni 1922.  
 Amtsgericht 1.  
**Wallbürn. N. 723**  
 In das Handelsregister Abt. B ist heute bei der unter D.-Z. 2 eingetragenen Aktiengesellschaft in Firma „Fränkische Nahrungsmittelfabrik Hardheim-Röhlingen, Aktiengesellschaft“ eingetragen worden, daß das Grundkapital um 8 000 000 M. erhöht ist u. jetzt 8 000 000 M. beträgt. Die neuen auf den Inhaber lautenden Aktien von je 1000 M. werden zum Nennwerte ausgegeben.  
 Wallbürn, 19. Mai 1922.  
 Bad. Amtsgericht.  
**Wallbürn. N. 723**  
 In das Handelsregister Abt. A ist heute unter D.-Z. 145 die Firma „Dito Stumpf“ zu Wallbürn und als deren Inhaber der Fabrikant Otto Stumpf ebenfalls eingetragen worden. Angegebener Geschäftszweig: Zigarenfabrik.  
 Wallbürn, 29. Mai 1922.  
 Bad. Amtsgericht.  
**Wallbürn. N. 724**  
 In das Handelsregister Abt. B ist heute unter D.-Z. 11 die Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Firma „Mühlhaller Steinbruch und Kalkbrennerei Hardheim, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ mit dem Sitze in Hardheim eingetragen worden: Der Gesellschaftsvertrag ist am 27. März 1922 abgeschlossen worden. Gegenstand des Unternehmens ist die Ausbeute von Steinbrüchen, Kalkbrennereien sowie der Handel mit Erzeugnissen der bezeichneten Gattung und deren kommissionärer Vertrieb. Das Stammkapital beträgt 100 000 M. Zur Deckung seiner Stammeinlage bringt der Gesellschafter Firma Peter Wagner & Co. zu Friesheim a. M. den ihr gebührenden in Hardheim gelegenen Steinbruch mit allem Zubehör, Grundstücken, Gleisen, Ofen und Bremsberganlage im Werte von zusammen 40 000 M. ein, wobei die Grundstücke zu 25 000 M., die Anlagen usw. zu 15 000 M. gewertet sind. Die Grundstücke sind eingetragen im Grundbuch zu Hardheim Band 86 S. 23. Geschäftsführer ist: Architekt Valentin Weymann in Doffenheim bei Heidelberg.  
 Wallbürn, 29. Mai 1922.  
 Bad. Amtsgericht.  
**Weinheim. N. 789**  
 Zum Handelsregister A. D.-Z. 2 zur Firma „Johann Friedrich Lang Solin“ in Heidesheim wurde eingetragen: Die Firma ist auf Franz Lang ledig in Heidesheim übergegangen.  
 Weinheim, 6. Juni 1922.  
 Amtsgericht 1.

**Genossenschafts-Register.**  
 Freiburg. N. 748  
 In das Genossenschaftsregister Band I D.-Z. 6: —

**Waldbühl. N. 725**  
 In das Genossenschaftsregister Band I D.-Z. 15 zur „Metzger Bau-, e. G. m. u. H.“ in Zellerten: Ernst Stabler ist aus dem Vorstand ausgeschieden. Kaufmann Karl Holzschneider, Kaufmann in Zellerten, wurde in den Vorstand gewählt.  
 Waldbühl, 23. Mai 1922.  
 Amtsgericht 1.

**Radolfzell. N. 667**  
 Zum Genossenschaftsregister Band I D.-Z. 4 — Rändlicher Kreditverein Herbolzheim e. G. m. u. H. in Herbolzheim — eingetragen: Der Kaufmann Louis Wehrle ist aus dem Vorstand ausgeschieden und an seine Stelle der Ratsschreiber Adolf Fromm in Herbolzheim in den Vorstand gewählt.  
 Radolfzell, 15. Mai 1922.  
 Bad. Amtsgericht.

**Radolfzell. N. 667**  
 Zum Genossenschaftsregister Band I D.-Z. 4 — Rändlicher Kreditverein Herbolzheim e. G. m. u. H. in Herbolzheim — eingetragen: Franz Jagunoff ist aus dem Vorstand ausgeschieden und an seiner Stelle Landwirt Karl Diez in Radolfzell zum geschäftsführenden Vorstandsmitglied bestellt. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 9. Jan. 1922 ist das Statut geändert. Gegenstand des Unternehmens ist die gemeinschaftliche Verwertung landwirtschaftlicher Erzeugnisse der Mitglieder und der gemeinschaftliche Bezug land- und hauswirtschaftlicher Bedarfsgüter für die Mitglieder.  
 Die Haftsumme beträgt 1000 M. statt bisher 200 M.  
 Radolfzell, 29. Mai 1922.  
 Bad. Amtsgericht 1.

**Siedingen. N. 814**  
 In das Genossenschaftsregister D.-Z. 25 die Firma „Genossenschaft Rhina e. G. m. u. H.“ in Rhina wurde heute eingetragen: Ingenieur Max Wradel ist aus dem Vorstand ausgeschieden. Kaufmann Karl Burger in Rugg ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 13. Mai 1922 in den Vorstand gewählt.  
 Siedingen, 6. Juni 1922.  
 Bad. Amtsgericht.

**Waldbühl. N. 725**  
 Genossenschaftsregister Band I D.-Z. 15 zur „Metzger Bau-, e. G. m. u. H.“ in Zellerten: Ernst Stabler ist aus dem Vorstand ausgeschieden. Kaufmann Karl Holzschneider, Kaufmann in Zellerten, wurde in den Vorstand gewählt.  
 Waldbühl, 23. Mai 1922.  
 Amtsgericht 1.